

Totentafel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **10 (1917)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IV. Totentafel und Personalnotizen.

Von unsern Mitgliedern sind im Laufe des Jahres 1917 gestorben: Josef Fischer-Häfliger, Landwirt in Triengen (Luzern), infolge eines Unglücksfalls gest. 28. Mai 1917, im Alter von 47 Jahren. Der Verstorbene zählte zu jenen Bauern, die nicht nur ihrem mühsamen Gewerbe obliegen, sondern auch für die Natur und Geschichte ihres Landes ein offenes Auge und ein warmes Interesse besitzen. Er lässt sich in dieser Hinsicht mit seinem engeren Landsmann Johannes Meier von Schötz vergleichen, der ebenfalls, durch die Erforschung der Pf. im Wauwiler Moos, der prähistorischen Wissenschaft gute Dienste geleistet hat. Besondere Verdienste hat sich F. durch die Ausgrabung der römischen Villa auf dem Murhubel bei Triengen und durch die Entdeckung und Signalisierung von mehreren Fundstätten in der Nähe seines Heimatdorfes, die an Altertümern so reich ist, verdient gemacht ¹⁾. Es wird denn auch in unseren JB. (7,54, 105; 8,70; 9,98) mehrmals in gebührender Weise seiner gedacht.

Prof. Dr. Emil August Göldi, Prof. in Bern, gest. am 5. Juli 1917, im Alter von 58 Jahren, Begründer des Museu Göldi in Pará (Brasilien). In seinem 1914 erschienenen Werk „Die Tierwelt der Schweiz“ hat er unserer steinzeitlichen Forschung beachtenswertes Material zugeführt; zu prähistorischen Studien wurde er durch Nüesch von Schaffhausen angeregt ²⁾.

Moritz Hoernes (29. Jan. 1852 bis 10. Juli 1917, Ehrenmitglied unserer Gesellschaft seit 1913). Intensive Forschungsarbeiten in Bosnien und der Herzegowina, die damals in prähistorischer Beziehung Neuland waren, haben ihn zu den Studien geführt, die nachmals seinem Namen Ehre bringen sollten. Seit 1885 Volontär in der anthropologisch-ethnologischen Abteilung des Wiener Hofmuseums, hat er sich eine gründliche prähistorische Schulung angeeignet. Während sein dortiger Kollege Szombathy sich der praktischen Ausgrabungstätigkeit widmete, arbeitete H. mehr theoretisch, indem er sich (seit 1885) besonders der literarischen Tätigkeit hingab. Seine wichtigsten Arbeiten sind die „Urgeschichte der Menschheit“ 1895, die „Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa“, erste

¹⁾ Ausführliche Nekrologe von Prof. Schnyder in „Vaterland“ 1917, Nr. 128, v. 1. Juni und gleichlautend in Gfd. 72 (1917), XXIX ff., und von L. J. im Luz. Tagbl. 1917, Nr. 133, v. 6. Juni.

²⁾ Nekrolog aus der Feder Konrad Keller's in N.Z.Z. 1917, Nr. 1291, v. 14. Juli.

Aufl. 1898, 2., gänzlich umgearbeitete Auflage 1915, „Der diluviale Mensch in Europa“, 1903 und „Die Hallstattperiode“, 1905, im Jahrb. f. Alt. In der Sammlung Göschen erschien in drei Bänden die „Kultur der Urzeit“ 1912. Das wichtigste Werk ist sicher seine Geschichte der prähistorischen Kunst. Wenn er schon seine Aufmerksamkeit auf das Ganze richtete und ein Synthetiker war, stellte er sich doch in schärfsten Gegensatz zur Kossinna'schen Schule, indem er den Versuchen, die alten Kulturen, die sich aus den Funden feststellen lassen, mit Völkernamen zu verbinden und zu einer Geschichte der vorgeschichtlichen Zeiten zu verweben, allerwege mit der grössten Entschiedenheit entgegentrat. Sicher ist, dass seit Erscheinen dieses Werkes alle Kompendien über Kunstgeschichte auf die prähistorische Kunst eingehen müssen. Als akademischer Lehrer seines Faches hat er seine Laufbahn im Jahre 1892 begonnen und ist damit der Bahnbrecher des prähistorischen Unterrichts an den Hochschulen Oesterreichs geworden. Wenn er auch den wissenschaftlichen Kongressen seiner Berufsgenossen keine grosse Bedeutung beilegte, so hat er doch regen Anteil an dem europäischen Kongress in Sarajewo im Jahre 1894, an dem von unseren schweiz. Prähistorikern Heierli und Fellenberg teilnahmen (5. JB. SGU., 29). So gewann H. auch den Kontakt mit den schweizerischen Forschern; die Museen der Schweiz besuchte er im Jahre 1910 und am Genfer Kongress von 1912 war er einer der angesehensten Teilnehmer ¹⁾.

W. Fr. von Mülinen- von Hallwil, gest. in Bern am 15. Januar 1917, im Alter von 53 Jahren. Dieser frühzeitige Todesfall hat besonders eine Lücke in die schweizer. Geschichtsforschung gerissen. Leiter der Stadtbibliothek Bern seit 1900, seit 1887 an der Berner Hochschule habilitiert, seit 1896 ausserordentlicher Professor für Schweizer-Geschichte und heraldisch-numismatische Hülfsfächer an der gleichen Anstalt. „Nicht nur die Mitglieder der schweiz. Vereinigung (Allg. Geschf. Ges. der Schweiz), auch wer darüber hinaus den lebenswürdigen und stets gefälligen, vielseitig tätigen Mann gekannt hat, werden ihn in ehrendem Andenken bewahren“ ²⁾.

¹⁾ Vgl. den schönen Nachruf, den Szombathy dem verstorbenen Kollegen in den Wiener Anthropol. Mitt. 47 (1917), 144—151 widmet. Die Auffassung der Persönlichkeit im gegnerischen Lager wird deutlich durch den Nekrolog Mötelfindts in Deutsche Geschichtsbl. 18 (1917), 219—225.

²⁾ Meyer von Knonau in N.Z.Z. 1917, Nr. 86, v. 16. Jan. Andere Nekrologe Basl. Nachr. 1917, Nr. 41, v. 24. Jan. Journ. de Genève (von Victor van Berchem) 1917, Nr. 17, v. 18. Jan. Von Hoppeler in AA., 19 (1917), 151 f. etc.

Dr. Friedrich Ris, Arzt in Sigriswil, gest. 1. Nov. 1917. Einer jener Ärzte, die auch den prähistorischen Studien je und je grosses Interesse entgegenbringen. An unseren Versammlungen nahm er früher stets teil.

* * *

Über den im Jahre 1916 verstorbenen Minister Alfred Ilg (9. JB., 11) hat im Berichtsjahre sein Freund, Prof. Konrad Keller in Zürich, ein Buch geschrieben: Alfred Ilg. Sein Leben und sein Wirken als schweizerischer Kulturbote in Abessinien, Frankf. 1918, woraus ein reiches und interessantes Lebensbild sich aufrollt¹⁾.

Über den im Jahre 1915 verstorbenen Hofrat Schliz von Heilbronn (8. JB., 7) ist nun aus der Feder von Peter Gössler ein ausführlicher und die Bedeutung dieses Mannes für die prähistorische Forschung würdigender, alle Werke des Verstorbenen aufführender Nekrolog erschienen in den Fundber. aus Schwaben 22—24 (1914—1916), 84—123.

Nicht vergessen wollen wir den Hinschied des weltbekannten Pfahlbautenforschers Dr. Jakob Messikommer von Wetzikon, der am 23. August 1917 „in seinem erst angetretenen 90. Altersjahre“ gestorben ist, einige Tage, bevor ihm die schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte in Robenhausen einen ehrenden Besuch abstatten wollte, obschon er nicht ihr Mitglied war, vgl. oben S. 3. Seit 1893 war er Ehrendoktor der Universität Zürich. Sein Name wird mit der Erforschung des Pf. Robenhausen stets innig verbunden bleiben²⁾.

Unser Mitglied Hermann Fischer-Sigwart in Zofingen feierte am 23. März 1917 seinen 75. Geburtstag. Wir wollen bei diesem Anlasse gerne des bekannten Naturforschers gedenken, der zu jener alten guten Schule gehört, bei dem das „Sehen draussen“ zur zweiten Natur geworden ist. Was das schöne Zofinger Museum mit seinen naturhistorischen Schätzen, speziell auch mit seinen unser Wissensgebiet berührenden Sammlungen zu verdanken hat, ist von befreundeter Feder in der Presse warm gewürdigt worden³⁾.

¹⁾ Vgl. die ausführlichen Rezensionen in N. Z. Z. 1917, Nr. 2333, v. 12. Dez.; Basl. Nachr., Sonntagsbl. 1917, Nr. 49, v. 9. Dez.; Gaz. de Lausanne 1918, Nr. 76, v. 18. März.

²⁾ Ausführlicher Nekrolog von C. Schröter in N. Z. Z. 1917, Nr. 1578, v. 27. Aug.

³⁾ N. Z. Z. 1917, Nr. 507, v. 23. März.

